

Südnungarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonaazgasse, (Schreiner'sches Haus)

Manuskripte werden nicht retournirt.

Unsere Dienstbotenmisere.

Lugos, 10. März.

Als wir vor einiger Zeit an dieser Stelle die „Dienstbotenfrage“ besprachen, thaten wir dies in dem guten Glauben, daß sowohl Staat als Gesellschaft, überzeugt von der Nothwendigkeit energischen Eingreifens, sich beeilen würden, dieser Frage näher zu treten. Leider aber geschah von keiner Seite auch nur ein Schritt zur Sanirung dieses nicht geringsten unserer sozialen Uebel; es ist daher kein Wunder, wenn diese Frage nunmehr das Stadium einer schreienden Misere erreicht hat. All die Mängel und Uebelstände von damals treten uns heute nur noch potenziert entgegen, weil sich eben auch bei den dienenden Klassen zu allen übrigen Ungleichheiten noch der so moderne sozialistische Geist gesellte, der in jener Auflehnung und jenem Troge zum Ausdruck kommt, welcher heute den Arbeitern überhaupt eigen ist. An die Stelle der Lust und Freude an der Arbeit ist heutzutage mehr weniger feindselige Verbitterung getreten, die in ausgesprochener Gehässigkeit gegen den Arbeitgeber, in einer beispiellosen Trennsüchtigkeit und völligen Mangel jedweden Anhänglichkeitsgefühles zu Tage tritt. Und wenn zu diesen „Anlagen“ überdies noch die Minorarbeit unserer Dienstvermittler tritt, deren eigentliches „Hauptgeschäft“ darin besteht, den Dienstboten, der sich auf seinem Plage nur halbwegs wohl-

zufühlen beginnt, von demselben unter allerlei Vorwänden wieder wegzubringen, so dürfen wir uns ohne Uebertreibung von der Unhaltbarkeit unserer diesbezüglichen Verhältnisse zu sprechen erlauben. Der Hauptbestand unserer Dienstbotenmisere ist in der Ausstellung der Dienstzeugnisse zu suchen.

So lange das Ausstellen von wahrheitsgetreuen Zeugnissen ihrerseits nicht nur gestattet, sondern sogar nicht nachdrücklich gefordert wird, solange nicht jedes Zeugniß von der Polizei vidirt und abgestempelt sein wird, ist keine Aussicht vorhanden, daß sich irgend etwas zum Besseren wende. Denn bei ihrer heutigen Verderbtheit und Arbeitsfurcht, bei ihrem Hange zum leichten Leben und ihrem absoluten Mangel an ethischer Empfindung bildet bei den Dienstboten nur die Furcht vor dem wahrheitsgetreuen Zeugnisse jene Panacée, die vor bösen Handlungen allein noch zu schützen vermag. In der neuen Dienstbotenordnung für Oesterreich wird das Ausstellen wahrheitsgetreuer Zeugnisse direkt zur Pflicht gemacht.

Wie sehr nothwendig es aber auch ist, daß das Zeugniß überdies von der Polizei vidirt und abgestempelt werde, beweist die Thatsache, daß das Gros der heutigen, jeder polizeilichen Klausel entbehrenden Zeugnisse gefälscht ist, wodurch solch ein Zeugniß nicht nur zur Farce herabsinkt, sondern zur Fressführung und zum Betrüge wird. Auch das Meldungsverfahren

bei uns weiter in laizester Weise betrieben, und man findet als Zeiträume von mehr als einem Jahre, über die sich der Dienstbote nicht auszuweisen vermag. Die stets wiederkehrende Ausrede, daß die Betreffende „zu Hause“ gewesen sei, müßte doch irgendwo ersichtlich gemacht sein. Wie oft ist nicht dieses „zu Hause“ ein Strafhaus oder ein — Spital gewesen; der Dienstgeber gibt nichts Böses ahnend einem solchen Wesen in seinem ehrlichen Hause Platz, um oft nur zu spät der traurigen Wahrheit auf die Spur zu kommen.

Es müßte daher jede An- und Abmeldung im Dienstbotenbuche ersichtlich sein, und wenn ein Dienstbote, seinen Dienst unterbrechend, wirklich nach Hause geht, so müßte die jeweilige Gemeinde sein Kommen und Gehen ebenfalls kontrolliren und im Buche registriren, falls es der Polizei ernstlich darum zu thun wäre, uns vor unseren Dienstboten — zu schützen. Daß wir dieses Schutzes bedürftiger sind als je, mag man uns glauben, da wir der täglich zunehmenden Deroute in unserem Dienstbotenwesen absolut wehrlos gegenüberstehen und daher mit natürlicher Ungeduld dem Zeitpunkte entgegensehen, der uns endlich die Reform, die neue Dienstboten-Ordnung bringen soll. Hoffentlich wird dieselbe nicht als ein fertiges Ganzes dem Kopfe irgend eines modernen Jupiter entspringen, sondern, wie dies auch anderswo zu geschehen pflegt, das Resultat längerer Be-

einer Art Zauber umspinnt, das Gefühl der Freundschaft weckt, das ist weniger die Natur des Betreffenden, als das, was er aus sich gemacht hat. In gewissem Sinne ist freilich das angeborene Wesen die Hauptsache, aber doch nur in dem Sinne, wie etwa Shakespeare ohne die Geschichte von Romeo und Julia seine herrliche Dichtung nicht hätte schreiben können. Und andererseits macht manche Frau die ganze Welt in sich verliebt, obwohl sie eine platte Nase und fuchsiges Haare hat, und manchem Manne schlagen alle Herzen zu, obwohl seine Charakterchwächen sichtbar genug an den Tag treten. Aber diese Frau und dieser Mann sind eben Künstler, ihre Persönlichkeit weckt jenes Lustgefühl, das auch die Wirkung eines Musikstückes, eines Gemäldes, eines Gedichtes bedingt. Und wie es Musiker, Maler und Dichter gibt, die nur Verstandesbegabung besitzen und die Wirkung durch Raffinement zu erzielen suchen, so gibt es auch Menschen, die mit Eifer bemüht sind Virtuosen-Stücke aus sich zu machen, männliche und weibliche Koketten, Schauspieler des Lebens, Eintags-Helden und Frauen, vor denen man flieht, sowie man entdeckt hat, daß ihre Liebenswürdigkeit eben so falsch ist, wie es die sanften Wellenlinien ihrer Gestalt sind. Der Mensch soll kein falsches Asten-Kunstwerk, sondern das Werk eines echten Künstlers sein. Der muß auch lernen, der muß auch wissen, wie

FEUILLETON.

Die schönste Kunst.

(Original-Feuilleton des „Südnungarn.“)

In einem kleinen Herrenzirkel kam neulich das Gespräch auf die „schönen Künste“, und einer der Anwesenden warf die Frage auf, welche denn eigentlich „die schönste“ sei. Nun entstand eine lange Debatte, die mit dem Siege der Dichtkunst endigte. Ein paar Stimmen hatten sich auch für die Musik entschieden, eine für die Malerei, die übrigen Künste gingen leer aus. Ich fand den Streit ziemlich überflüssig, das Ergebnis aber insofern charakteristisch, als man zu anderen Zeiten wahrscheinlich anders geurtheilt hätte. Im alten Griechenland wäre der Musik kaum eine Stimme zu theil geworden, während Bildhauerei und Architektur, für die sich in unserem Kreise nicht einmal ein Anwalt fand, mit der Poesie um den Preis gekämpft hätten. Bald, nachdem das Gespräch beendet war, verabschiedete ich mich, ging aber dann noch hinüber zur Frau des Hauses, um auch ihr Adieu zu sagen. Und da geschah etwas merkwürdiges. Zwei oder drei Minuten lang plauderten wir zusammen, es können auch fünf gewesen sein, und plötzlich wurde die ganze Kunstdebatte wieder lebendig in mir, jetzt erst

begann sie mich zu interessieren. Ich wurde sonderbar warm, und während ich nach Hause ging, hatte ich nichts im Kopf, als die schönen Künste und die schönste von ihnen.

Wir hatten diese schönste aller Künste einfach vergessen, wie es die meisten Menschen thun, die Ungelehrten, wie die Gelehrten, die „Kunstschreiber“. Mir aber war es während des Gesprächs mit der anmuthigen Frau plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß es eine Kunst gibt, von der eigentlich nie die Rede ist, und die doch vor den anderen Künsten den Preis verdient, weil sie unser ganzes Dasein umspinnt und das Leben selber erst schön macht. Ich weiß freilich keinen Namen für diese Kunst, deren Kunstwerk der Mensch ist, aber sie bedeutet für uns mehr, als alle anderen Künste zusammen genommen, und wenn ein Kunstempfindlicher unter Verhältnissen leben muß, wo sie fehlt, dann ist er einfach unglücklich, mindestens so unglücklich, wie der arme Teufel, der seinen Hunger nicht stillen kann, während selbst der leidenschaftlichste Musikfreund kaum zusammenbrechen würde, wenn ihn das Schicksal an einen Ort bände, wo es keine Konzerte und keine klavier spielende Tochter gäbe. Auch der Mensch ist eben ein Kunstwerk, oder besser gesagt, er kann ein solches sein und müßte es sein; und was uns den Verkehr mit dem oder jenem angenehm macht, was uns vielleicht sogar mit

rathung bilden, zu welcher in Form einer Enquête all jene Elemente beigezogen werden, die sich mit der Lösung der Dienstbotenfrage beschäftigen.

Jedenfalls müßte dann, um dem ewigen Wechsel der Plätze vorzubeugen, nach dem Muster Deutschlands auch bei uns die Sitte heimisch gemacht werden, daß der Dienstbote nicht für einen Monat, sondern wenigstens für ein halbes Jahr gedungen wird, welche Thatsache auf beiden Seiten nur dazu beitragen könnte, das Dienstverhältnis zu verbessern und jenen gefährlichen Wander- und Wechseltrieb unserer heutigen Dienstboten auszumergen, der sie daran hindert, in einem Hause für längere Zeit Wurzel zu fassen, wodurch allein sie zu Mitgliedern der Familie werden könnten. Darum müßte auch die Errichtung von Dienstbotenprämien schon nach einjähriger Dienstzeit mit in den Kreis der Verathungen einbezogen werden. Wir wollen hoffen, daß die mannigfachen Verbesserungen, die wir einer diesbezüglichen Reform zu danken haben werden, endlich dazu beitragen, die Zahl unserer sozialen und politischen Uebel um eines wenigstens zu vermindern. Denn wenn wir uns auch auf dem Kampfplatze des Lebens mit unseren Feinden und Angreifern zu messen gewohnt sind, so sollten wir in den heiligen Mauern unseres Hauses jene Ruhe und jenen Frieden finden, dessen unsere erschöpften Kräfte so sehr bedürfen. Und damit dies möglich werde, muß der Feind im Hause, der uns bis jetzt so oft in Gestalt eines treulosen, falschen, rohen und arbeitscheuen Dienstboten entgegentrat, seiner üblen Gewohnheiten entwöhnt werden; erst dann werden wir den Zauber eines geordneten Familienlebens in vollen Zügen genießen dürfen.

Tagesneuigkeiten.

„Concordia“ Sp. u. V.-Genossenschaft.

Lugos, 10. März.

Mit Vergnügen nehmen wir Anlaß von der am 7. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Spar- und Vorschuß-Genossenschaft „Concordia“ in Lugos, zu berichten.

dies oder das gemacht wird, gleich dem Virtuosen, er muß erzogen werden und sich dann weiter selbst erziehen, aber das ganze Wesen fließt doch wahr und echt aus der Natur . . . der Künstler-Natur. Natur allein aber thut auch nicht, da wir eben keine Naturmenschen mehr sind, sondern „Kunstempfängliche“. Der bravste und wackerste Mann wird uns unerträglich, wenn er beständig schreit wie ein Wilder, und selbst der milesische Venus würden wir den Rücken kehren, wenn sie etwa ihre schlanken Finger . . . statt eines Battist-Tüchleins benützte.

Das ungefähr war die Gedankenfolge, die mir auf dem Heimweg aus jenem Herren-Zirkel durch den Kopf ging. Daß sie ihren Ursprung in dem Geplauder mit einer schönen Frau hatte, ist erklärlich, denn die Frauen sind eben in dieser Kunst den Männern stark überlegen. In der Poesie, der Musik, der Bildhauerei, der Malerei und der Architektur stehen die Schöpfungen weiblicher Künstler hinter denen der männlichen weit zurück. Aber wo es gilt, daß eigene Wesen zum Kunstwerk zu gestalten, da ist der Mann ein Zwerg gegenüber der Frau. Die Natur hat ihm ja nicht blos geringeres Talent, sondern auch spröderes Material gegeben, und einen Mann, der in demselben Sinne schön sein kann, ein vollendetes Kunstwerk wie die Frau, gibt es überhaupt nicht. Das Runde, Weiche, völlig Harmonische der Frau widerspricht zu sehr dem

Wir gestehen gerne, daß dieses Institut unter der taktvollen und zielbewußten Leitung seines neuen leitenden Direktors, Herrn Nikolaus v. Jakabffy die berechtigte Hoffnung in seinen Mitgliedern erweckt, der wahre Hort seiner Mitglieder zu werden.

Denn wir dürfen nicht vergessen, daß dieses Institut berufen ist, dem Beamten bei mäßigen Zinsen Kredit zu gewähren und zu helfen.

Die vorgelegte Bilanz rechtfertigt vollkommen unsere Ansicht, denn der Reingewinn beträgt 4577 fl. 26 kr., folglich kann dieses Institut seinen Mitgliedern statutengemäß 6 Prozent Dividenden zahlen.

Wir erwähnen auch, daß im verflossenen Jahre 49 Mitglieder ausgetreten, hingegen 95 Mitglieder eingetreten sind, welcher Umstand deutlich verkündet, daß das Institut unter dem neuen System die Berechtigung hat, zu erstarken und zu neuem Leben zu erblühen.

In welchen guten Händen die Leitung des Institutes sich befindet, beweist am besten, daß für die Direktion die Herren: Alexander László, Ferdinand Rieger und Dr. Demeter Florescu; und für den Aufsichtsrath die Herren: Franz Hoban und Samuel Grünbaum gewonnen wurden.

Schließlich nehmen wir gerne Anlaß, zu erwähnen, daß unser Lokal-Institut infolge des taktvollen Entgegenkommens und der konstanten Unterstützung der löblichen Zentral-Leitung in Wien, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt; dies beweist die Fürsorge der Zentral-Leitung, welche ihren Sekretär Herrn Rudolf Hoffmann zu unserer Generalversammlung delegirte.

Wir sind überzeugt, unserer Pflicht zu entsprechen, wenn wir der Direktion und dem Aufsichtsrathe zurufen: Nur weiter unverdrossen und umsichtsvoll die übernommenen Pflichten zu erfüllen, damit das Ihren Händen anvertraute Institut zur vollen Blüthe gelange.

15. Märzfeier. Der „Lugoser Volksbildungsverein“ veranstaltet Sonntag, den 14. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokale Hotel „Pfan“ eine Märzfeier unter gest. Mitwirkung des „Lugoser Gewerbe-Liederfranz“. Gelegentlich derselben wird Elementarschuldirektor Herr Josef Böld eine ung. Vorlesung „Die Bedeutung

starken Geistes, dem spezifisch männlichen, ohne das eine männliche Idealgestalt nicht denkbar ist. Es ist derselbe Unterschied, den wir bemerken, wenn wir uns an einen rein sinnlichen Eindruck halten. Eine geistig begabte Frau ziehen wir zweifellos einer dummen vor. Trotzdem erscheint uns das äußere Zeichen geistiger Begabung — die hohe Stirn — nur beim Manne schön, beim Weibe aber störend. Maler und Bildhauer geben ihren Ideal-Männern hohe Stirnen, ihren idealischen Frauen aber niedrige, und heutzutage verhängen ja selbst diejenigen Damen, die's eigentlich nicht nöthig hätten, ihre Stirn mit Vöckchen oder Haarbüscheln . . .

Als ich mit meinen Gedanken zu Ende war, war ich auch zu Hause, und nun machte ich gleich die Probe und trug die Sache meiner Frau vor. Sie fand alles sehr vernünftig und beherzigenswerth, und sie stimmte mir auch darin bei, daß die Frauen größere Kunstwerke seien, als die Männer. Dann aber wurde sie plötzlich einseitig, nachdenklich, und endlich trat sie zu mir, faßte mich an den Händen und sah mir streng in die Augen. „Willst du“, sagte sie mit etwas erregter Stimme, „willst du dich vielleicht auch in dieser Kunst zum Kritiker ausbilden?“

Und nun blieb mir natürlich nichts anderes übrig, als dem ferneren Studium der „schönsten Kunst“ feierlich zu entsagen . . .

der Märztag und hauptsächlich des 15. März“ und Vereinspräsident Sidor Pinkus eine deutsche Vorlesung „Die Pressefreiheit am 15. März 1848“ halten, während der Gewerbe-Liederfranz den „Szózat“ und „Hymnusz“ exekutiren wird.

Hilfsverein der Staats-Elementarschule.

Der eminent humanitäre Verein, welcher sich die Unterstützung armer hilfsbedürftiger Elementarschüler zur Aufgabe macht, hielt Sonntag im Gebäude der Staats-Elementarschule seine konstituierende Versammlung. Schuldirektor Josef Böld eröffnete die Sitzung und erläuterte den Erschienenen den Zweck des Vereines, dessen Konstituierung ausgesprochen wird. Zum Präsidenten desselben wurde kön. Schulinspektor Dr. Johann Dengi, zum Schriftführer Schuldirektor Josef Böld gewählt. Der hierauf vorgelegte Statuten-Entwurf wurde genehmigt und wird dem Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet. Die Mitgliedertage wurde mit 2 Kronen pro Jahr fixirt; gründende Mitglieder zahlen 20 Kronen ein für allemal. Mit der Führung der Geschäfte wurde der Vereinspräsident betraut. Zur Authentizirung des Protokolles wurden die Herren kön. Finanzdirektor Adam Kibiczy und kön. Forstmeister v. Velházy designirt. — Die eigentliche Vereinsthätigkeit beginnt nach Genehmigung der Statuten.

Die Entfernung der Schwimmschule. Seitens des Minister des Innern ist an das Komitat ein Reskript herabgelangt, welches die Entfernung der vor dem Gymnasium befindlichen Karlsruher Schwimmschule anordnet. Der Minister motivirt diese Verfügung folgendermaßen: Die Entfernung der Schwimmschule erscheint aus moralischen Motiven dringend geboten, einerseits weil die im 1. und 2. Stockwerke des Gymnasiums placirte Schulschule das badende Publikum vor Augen haben wird, andererseits aber weil das Schwimmschul-Objekt auf seinem gegenwärtigen Standorte die Regulirung der Stadt hemmt. — Das ministerielle Reskript wurde dem Bürgermeister übermittelt, der die nöthigen Verfügungen im eigenen Wirkungsbereiche treffen wird.

Der Lugoser Gewerbe-Liederfranz hielt am verflossenen Sonntag unter Vorsitz des Vereinspräsidenten Franz Brenner seine ordentliche Generalversammlung ab. — Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden und Konstatirung der Beschlußfähigkeit, wurde auf Antrag des Vorsitzenden den Vereinsfunktionären Sekretär J. Palicska und Kassier M. Thern für ihre erspriechliche Thätigkeit protokollarischer Dank votirt; ebenso auf Antrag des Herrn J. Pinkus dem Vereinspräsidenten Herrn Franz Brenner und Chormeister Wilhelm Schwach. Hierauf erklärte der Vereinspräsident Franz Brenner, daß er auf die 4 Jahre inne gehabte Ehrenstelle resignire. Der unerschütterliche Entschluß des Vereins-Vorstandes, mit dessen Thätigkeit das Emporblühen des Vereines innig verknüpft ist, wurde mit Bedauern zur Kenntniß genommen und zur Neuwahl geschritten. Diefelbe ergab folgendes Resultat: Präsident: Stefan Beresán, Vice-Präsident: Wilhelm Frion jun., I. Sekretär: J. Palicska, II. Sekretär: Michael Petrik, Kassier: Martin Thern, Archivar: A. Wallisch, Ausschuß: Adolf Kepovim, Leopold Großmann, Johann Székler, Friedrich Stockmayer, Anton Hegedüs, Paul Obersteiner, Anton Gerstmayr, Karl Kreiter, G. Scheirich, Josef Szabonari, Josef Veith, August Rosenberger, Ersatz: M. Zagroczy, Imre Zampu. Der neue Präsident Herr Stefan Beresán wurde durch eine dreigliedrige Deputation von der erfolgten Wahl verständigt. — Abends fand im Hotel „König v. Ungarn“ ein gemüthlicher Sänger-Kommers statt.

Tranernachricht. Heute ist hier die junge Gattin des Spitalverwalters Herrn Anton Gerstmayr, Frau Emilie Gerstmayr geb. Beresán, im 28. Lebensjahre einer heimtückischen Krankheit erlegen. An der Bahre trauern außer dem vor Schmerz gebrochenen Gatten, die gramgebeugten Eltern der Dahingegangenen, Herr Stefan Beresán und Frau. Das Begräbniß findet Donnerstag den 11. d. M., Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause statt. Friede ihrer Asche!

Die Generalversammlung der „Neuen Karáusebeser Sparkassa“ fand, wie man uns aus Karáusebes vom 9. d. schreibt, Sonntag, den 7. März dortselbst statt und war sehr gut besucht. Nach einer kurzen Begrüßung der versammelten Aktionäre wurde durch den Präses des Direktionsrathes Herrn Apotheker Müller die VII. Generalversammlung für eröffnet erklärt und der leitende Direktor Herr Wilhelm Wintermiz begann mit der Verlesung des Berichtes der Direktion. Der Bericht, welcher ein treues Bild der Thätigkeit und des raschen Emporklimmens dieses Geldinstitutes darbietet, wurde von der Versammlung in freudiger Stimmung zur Kenntniß genommen und sowohl der Direktion als dem Aufsichtsrathe das Absolutum ertheilt. Dem leitenden Direktor Herrn Wintermiz wurde noch spezieller Dank und Anerkennung für die wirklich musterghälige Leitung der Anstalt gezollt. In kurzen sieben Jahren hat sich eine mit 50 fl. einbezahlte Aktie auf rund 100 fl. kompletirt, einen Reservefond von über 6000 fl., einen Dubiosenfond von über 2000 fl. freit und nennt auch noch ein werthvolles Mobiliar ihr eigen. Welches Vertrauen die Aktie besitzt, trotzdem bis heute keine Dividende dem Aktionär ausbezahlt wurde, dafür spricht am deutlichsten, daß die Aktie schon mit 155 fl. gekauft wird. Nach rascher Erledigung der Tagesordnung wurden für das Protokoll, welches durch den königl. Notar Herrn v. Süssich geführt wurde, zwei Authentifikatoren nominirt und die Generalversammlung in gehobener Stimmung durch den Vorsitzenden geschlossen.

6000 Gulden Kaution. Bekanntlich hat der Ungarische k. Gerichtshof für die Freilassung des Facseter Großhändlers Alex. Tauszig eine Kaution von 20.000 fl. fixirt, wogegen der Inhaberte an die höheren Instanzen appellirte. Heute ist der Bescheid der k. Kurie herabgelangt, demgemäß Herr Tauszig gegen eine Kaution von fl. 6000 auf freiem Fuß zu stellen ist. Die Entlastung dürfte im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Neues von der Unteren Donau. Man schreibt uns aus Orsova: Die von der Ungarischen Strom- und Seeschiffahrts-Gesellschaft beschlossenen Bauten werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Insgesamt sollen 17 Bauprojekte mit einem Kostenaufwande von 300.000 fl. aufgeführt werden. — In einem jämmerlichen Kellerverfchlage starb gestern die Lehrerswitwe Frau Paul Wengel. Sie hinterließ ein schon vom Oktober des Vorjahres datirtes Schreiben, worin sie den Orsovaer Lehrkörper bittet, die Kosten ihres Begräbnisses durch eine Kollekte zu bestreiten, da sie bei ihrer Pension von 7 fl. pro Monat früher oder später — verhungern müsse. — In der Nähe von Jablanicza wurde gestern die Distanzscheibe in frevelischer Absicht auf die Schienen gelegt, wodurch der Personenzug beinahe zum Entgleisen gebracht wurde. — Der Dekonom Ludwig Wergely stürzte in berauschtem Zustande in die Cserna und verschwand spurlos in den Wellen.

Ein bestätigter Lehrer. Der in Bukin wirkende Lehrer Paul Bocsó, welcher wegen seiner patriotischen Haltung vielen Anfeindungen ausgesetzt war, wurde vom Kultusminister in seiner Stellung definitiv angestellt.

Der beschirmte Stadthauptmann. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Geehrter Herr Redakteur! Unter der Spitzmarke „Skandalöse Zustände“ in der Nummer 19, vom 7. d. M., wird unsere lokale Polizei-Institution und insbesondere der Polizeichef in seriöser Weise angegriffen. Zur Steiner der Wahrheit ersuche ich folgender Richtigstellung in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben zu wollen. Die Fleischbeschau-Agenden gehören in meinen Wirkungskreis und bin ich verpflichtet, eventuelle Uebertretungen der löbl. Stadthauptmannschaft, als unmittelbar vorgesetzten Behörde, zur Kenntniß zu bringen. Im gegebenen Falle, wo wirklich einige Fleischhauer an der Temesbrücke einige Lämmer gestochen haben, habe ich der kompetenten Behörde die Anzeige erstattet, welche sofort die Untersuchung einleitete. Aus dem ist ersichtlich, daß die inkriminierte Beschuldigung nicht stichhältig ist. Da ich mit Bestimmtheit voraussetze, daß Sie geehrter Herr Redakteur, wissentlich Niemand verletzen, oder ungerechtfertigter Weise angreifen wollen, bitte ich um die wörtliche Wiedergabe meiner Zuschrift, und zeichne der löbl. Redaktion ergebener Desider Szidon, städt. Thierarzt.“ — Es ist dies eine noble Sache des städt. Thierarztes, wenn er Agenden des Stadthauptmannes sich ausbüdet; wir beharren aber dabei, daß es Pflicht der Polizei ist, solche Ueberschreitungen zu erörtern, denn der städt. Thierarzt kann nicht berufen sein, Polizeidienste zu leisten.

„Bruder Martin“. Die brave Theatergesellschaft Duba gastirt hier mit gutem Erfolge, wie es von dieser vorzüglichen Gesellschaft anders gar nicht vorauszusetzen war. Heute Donnerstag wird das Volksstück „Bruder Martin“, welches so rasch seinen Weg über alle Bühnen nahm, zum Benefice der Directrice Frau Jiska Duba gegeben. — Die „Münchener Nachrichten“ äußern sich über die Aufführung des „Bruder Martin“ wie folgt:

Wenn man oftmals sagen hört, auf dem Gebiet der Bauerntomödie lasse sich Neues nicht mehr bringen, so ist diese Meinung durch „Bruder Martin“ gründlich widerlegt. Mag sonst ein umherziehender Bettelmönch keine besonders sympathische Erscheinung sein, so ist der „Bruder Martin“ so recht geeignet, schon beim ersten Auftreten liebgewonnen zu werden. Mit seinem Gesel als getreuen Freund und Begleiter zieht er auf dem Lande umher und wenn er auch meistens muthwillige Schwänke und Täuschungen vollführt, so thut er es immer nur zum Guten der Gefoppten und im Hinblick auf die immer bleibende Wahrheit, daß den Leuten nicht wohl ist, wenn sie nicht zuweilen genarrt werden. In Szenen voll Späßhaftigkeit und voll köstlichen, harmlosen Humors bringt der herzengute joviale „Bruder Martin“ Armen und Bedrängten Hilfe, bessert zankfüchtige Weiber, macht jämmerliche Pantoffelhelden zu Männern, stiftet Frieden und Versöhnung zwischen eifersüchtigen Geliebten u. s. w. Dabei singt er treffende Kompletts und ein gar gemüthreiches Schwalbenlied. Wenn er unter Spaß und Schwänken Gutes angestiftet, dann zieht er mit seinem Gesel frohgemuth von hinnen.

Gr.-kath. Popen und Lehrer. Die gr.-kath. Bischümer von Ugos und Karlsburg, sowie das Blasendorfser Erzbisthum erhalten schon seit einer langen Reihe von Jahren aus dem Religions- und Studienfond größere Summen zur Unterstützung armer Popen und Lehrer, ohne daß sie über die Verwendung der in Empfang genommenen Beträge detaillirte Rechnung legen müßten. Das Geld wurde einfach gegen Quittung behoben und nur im Allgemeinen verrechnet. Eines der erwähnten Bischümer hatte im verflossenen Jahre seine Quittung eingeseudet, als just irgend einer der zahlreichen rumänischen Nationalitäten-Skandale in der Oeffentlichkeit erörtert wurde. Der derzeitige Kofenauer Bischof und damalige Sektionschef im Kultusministerium Dr. Johann Jvankovics, in dessen Wirkungskreis die Sache gehörte, bemerkte mit Befremden, daß der betreffende Bischof nicht angegeben hatte, wie er die zu erhaltende Unterstützung zu verwenden gedenke. Dr. Jvankovics ging der Sache auf den Grund, und entdeckte, daß schon seit der Zeit des verstorbenen Kultusministers Trefort

der Empfang der Unterstützungsgelder aus dem Religions- und Studienfond einfach bescheinigt, aber nicht verrechnet worden sei. Der Sektionschef erstattete hierüber dem Kultusminister Wlassics Bericht und stellte den Antrag, die in Rede stehenden Unterstützungen von nun ab nur unter der Bedingung zu gewähren, daß über die Verwendung der Gelder eingehend und ausführlich Rechnung gelegt werden müsse. Auf diese Art würde dem vorgebeugt werden, daß eventuell solche Leute eine Unterstützung seitens des ungarischen Staates erhalten, welche an den gegen den Staat gerichteten nationalistischen Bestrebungen theilnehmen. Der Minister genehmigte den Vorschlag, was unter den rumänischen Popen und Daskals (Lehrern) nicht geringere Konsternation erzeugte. Die drei Diözesen wollten von der Reform natürlich nichts hören, und der Erzbischof von Blasendorf machte sogar ziemliche Schwierigkeiten bei der Besetzung des damals vakant gewordenen Ungarischer Bischofums, nur um den Minister in seinem Vorhaben wanfend zu machen. Minister Wlassics aber verharrete unbengsam auf seinem Standpunkte, und das Fazit war, daß die Bischöfe sammt dem Erzbischof schließlich sich fügen mußten. Heuer genießt kein Lehrer oder Pops, dessen patriotische Gesinnung nicht über jeden Zweifel erhaben ist, eine Unterstützung seitens des ungarischen Staates.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater.

Samstag wurde vor gut besuchtem Hause das steirische Volksstück „Die Wildtag“ gegeben, dessen witzige Szenen sowohl, als die einschmeichelnden, anziehende Melodien enthaltende Musik lebhaftesten Beifall fand. Die Titelrolle, eine steirische Dien-, sang und spielte Frau Lanus mit sehr schönem Erfolge. Nach ihrem hübsch pointirten Vogel-Complet im zweiten Akte wurde sie auf offener Bühne mehrmals gerufen. Der Bauer von Hollergrund fand in Herrn Emerich einen würdigen Interpreten. Bravouriös war Herr Ernst in der Rolle eines durch Krankheit menschlichen gewordenen Bauers. Urdrollig war der Altmister Herr Karl Meißner in einer Episodenrolle. Meißner wußte seine kleine Rolle so meisterhaft auszuführen, daß er wiederholt vor die Rampe gerufen wurde. Frau Emma Volkomm, das Ehepaar Duba und Janni Großer ergänzten das Ensemble recht gut.

„Der Heirathsschwinder“ betitelt sich eine pikante und schmerzliche Poffe von Buchbinder, welche Sonntag einen grandiosen Lacherfolg erzielte. Der Wiener Privatier Burger benötigt seinen Aufenthalt in Karlsbad, um dort lustigen und pikanten Abenteuer nachzujagen, wobei er, trotzdem er verheirathet, jeder Schürze die Ehe verspricht. Daraus entwickeln sich die lustigsten Szenen, welchen das plötzliche Erscheinen der Frau Burger ein Ende bereitet. Frau Lanus spielte die Frau Burger mit pikanter Pointirung, aber ohne Uebertreibung; ihre Liedervorträge wurden stürmisch applandirt. Emil Ernst exzellirte in der Hauptrolle durch sein flottes, stimmungsvolles Spiel und mußte die zum Vortrage gebrachten Kompletts stets wiederholen; Herr Großer gab einen Professor aus Dresden mit anerkannterwerther Künstlerkraft, Direktor Duba gab einen Wiener Fleischhauermeister, eine Haupt-Wurzen mit überprüdelnden Temperament, Lanus und Frau Großer erwiesen sich als geschmackvolle Darsteller. Frau Volkomm, Fr. Dewele, Herr Meißner, Fr. René und Scholz ergänzten das Ensemble ganz vortrefflich. Das Haus war bis zum Giebel gefüllt.

Dienstag ging die Wiener Lokalpoffe „Der Glückselige“ in Szene. Trotz des guten Zusammenspiels der Darsteller, konnte das leichte Stück nicht zur Geltung kommen und wird die Direktion gut thun, ähnliche Bühnenprodukte vom Repertoire abzusetzen.

Timeon.

Das Wochen-Repertoire ist folgendermaßen zusammengestellt: Samstag, den 13. d. „Manerblümchen“, Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. — Sonntag Nachmittags halb 4 Uhr, große Kindervorstellung: „Das tapfere Schneiderlein oder der Kampf mit Riesen, Schlange und Wildschwein“. Preise: Loge 1. Rang fl. 1.50, Parterre-Loge fl. 1.25, Fauteuil 50 kr., 3. und 4. Reihe 30 kr., die anderen 25 kr., Parterre-Entrée 20 kr., Gallerie fl. 15 kr., Gallerie 10 kr. — Abends: „Die Goldprinzessin“, Volksstück in 4 Akten von Willhardt.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Pilsner Bierhalle im Casino.

Ausschank von
Original Pilsner Lagerbier
genannt **Hefebier.**

Ausgezeichneter Rothwein aus den
Kellereien des Herrn Brendusch.

Jeden Samstag
Fischabend und Krautsuppe.

Für exquisite Küche zu billigen
Preisen stets gesorgt.

Hochachtungsvoll
Adolf Neuwirth,
Restaurateur.

Mein Selchergeschäft

ist wegen anderer Unternehmung vom
1. Juli l. J. zu vermieten, und zwar
sammt der dazu gehörigen

Wohnung, 8-3

bestehend aus **2 Gassen-, 1 Hofzimmer,**
Küche, Speis, Werkstatt. Schlachtbrücke,
Schweinstallung, Holzlage, Keller und
Boden, so auch den beim Haus befind-
lichen circa $\frac{3}{4}$ Joch grossen Garten,
selber kann auch allein und sofort über-
geben werden.

Näheres beim Eigenthümer

G. Hollschwandner,
Karansebeser-Strasse Nr. 25/130.

131. szám. — végr. 1897.

Árverési hirdetés.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881.
évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel
közhírré teszi, hogy a lugosi kir. jbiróság
1896. évi 8275. sz. végzése következtében
Stern Ferencz lugosi ügyvéd által képviselt
Wachtel Simon lugosi lakos kereskedő végre-
hajtató javára **Modan George és társai** lugosi
lakosok ellen 20 frt s járul. erejéig fogana-
tosított kielégítési végrehajtás útján le- és
felülfoglalt és 463 frt 50 kr-ra becsült butor,
lovak, kocsik, löszerszám, tehének és 1 tinó-
ból álló ingóságok nyilvános árverés útján
eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. jbiróság
553./1897. számú végzése folytán 20 frt
tökekövetelés és eddig összesen 15 frt 63
krban bíróság már megállapított költségek
erejéig Lugoson végrehajtást szenvedők
lakásán leendő eszközésére 1897. évi már-
czius hó 12-ik napjának, délutáni 2 órája
határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szán-
dezőkók oly megjegyzéssel hivatnak meg,
hogy az érintet ingóságok az 1881. évi
LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében kész-
pénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek
becsárulatul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetmény-
nek a bíróság tábláján kifüggesztését kö-
vető naptól számítatik.

Kelt Lugoson, 1897. évi február 18-án.

Lenhardt Ferencz,
kir. bir. végreh.

Olmützer Quargeln

(Bier-Käse)

in feinsten Qualität versendet in Orig.-
Kisten von 5-10 Schock (circa 15 Ko.)

per Schock

Nr. 2	3	4	5
32 kr.	48 kr.	56 kr.	75 kr.

Rahmkäse per Stück 24 kr.

Schweizer Fettkäse per Kilogr. 75 kr.

1 Postkistchen Quargel . . . fl. 1.48

1 " Rahmkäse . . . fl. 2.50

1 " " u. Quargel fl. 2.—

ab Olmütz per Nachnahme.

4-2 **L. Natzler, Olmütz.**

Bogsáni járás főszolgabírájától.

1116. sz. sig. 1897.

Pályázati hirdetés.

Krassó-Szörény vármegye bogsáni járá-
sába bekebelezett valeapáji körjegyzőségben
rendszeresített s lemondas folytán üresedésbe
jött valeapáji segédjegyzői állásra pályá-
zatot nyitok.

A segédjegyző javadalmazása évi 500 frt.

A választást 1897. évi márczius hó
23-án, d. e. 10 órakor Valeapáj község-
házánál fogom megejteni.

Felhívom az ezen állást elnyerni óhaj-
tókát, hogy képesítésüket, eddigi szolgálata-
tukat, nyelvismereteiket igazoló okmányok-
kal felszerelt folyamodványukat folyó évi
márczius hó 20-nak déli 12 órájáig annál
bizonyosabban nyújtsák be alulírott nál, mert
a később érkező folyamodványokat figye-
lembe nem veszem.

Német-Bogsán, 1897. évi február 25-én.

Knothy Gyula,

főszolgabíró.

8-3

THE MUTUAL

Life Insurance Company of New-York.

Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewährleistungsfond 1895 Francs 1,146.000.000.

Versichert Anlagen während der ganzen Lebens-
dauer bei

Todesfalls-Polizzen zu 3 1/2 Prozent

Ab- u. Erlebens-Polizzen zu 4 Prozent

Consol-Polizzen zu 6 Prozent.

Nach dem Tode des Versicherten dem Be-
günstigten 26-5

Obligations-Polizzen zu 5 Prozent.

Wegen Prospekte und nähere Aufschlüsse be-
liebe man sich zu wenden an

Die General-Direction in Ungarn

Budapest, IV., Károly-körút Nr. 26.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als
27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Glieder-
reißen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen
verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein
Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner
Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast
allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**.
Beim Einkauf sei man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige
Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche
ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., t. u. f. Postliceranten, Radolfsbad.

Allein echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica)

aus der Schutzengel-Apotheke und
Fabrik pharmaceutischer Präparate
des

A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehörde ge-
prüft und begutachtet.

Altestes, bewährtestes, reellstes
und billigstes Volks-Hausmittel,
Brust- und Lungenschmerzstillend,
etc., innerlich und äusserlich an-
wendbar.

Zum Zeichen der Echtheit ist
jedes Fläschchen mit einer silbernen
Kapsel verschlossen, in welche meine
Firma „Adolf Thierry, Apotheke



Zum Schutze des
Publicums vor
allen werthlosen
Fälschungen
führe von nun an
nur diese behörd-
lich registrirte
Schutzmarke.

zum Schutzengel“ eingedrückt. Jede Marke
verschieden ist, weisse man als je billiger desto werthlosere
Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also
immer genau auf die grüne Schutzmarke wie
obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein
echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nach-
gemachten, das Publicum täuschenden andern Balsam-
marken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes
streng gerichtlich verfolgt und gehadet. Wo kein Depot
meines Balsams existirt, bestelle man direct und
adressire: An die Schutzengel-Apotheke des
**A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauer-
brunn.** Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns
12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und
Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller
Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht ver-
sendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme
des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne
Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der
Echtheit jedes Fläschchen versehen sein
muss.

Schutzengel-Apotheke

Kraft und Wirkung
der echt englischen

Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein
14 Jahre alter, für unheil-
bar gehaltenen Beinfrass
vollkommen geheilt, neuer-
dings sogar ein 22 Jahre
altes, schweres, krebserartiges
Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von
ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der
leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes
Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der
Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt-
sache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“
innewohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung
mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst
bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust
der Weiberinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung
bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder
Beinen, Wunden, Salzlfluss, geschwollenen Füssen, selbst bei
Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetsch-
wunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und
Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren,
Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Finger-
wurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen
Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim
Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären,
Orenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg-
licher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden
Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Ver-
sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung
oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto,
Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen
und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige
Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.
Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel
muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser
Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer
meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir
auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso
die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des **A. Thierry**
in **Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken.

Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An
die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei
Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.